



# Wohnstrasse Lebensspiegel

Baptistengemeinde Thalwil

Oktober/ November 2014



**Dann wieder sah ich, wie viele Menschen auf dieser Welt ausgebeutet werden. Die Unterdrückten weinen, und niemand setzt sich für sie ein. Keiner hilft ihnen, denn ihre Unterdrücker sind zu mächtig und schrecken auch vor Gewalt nicht zurück.**

(Prediger 4,1 HFA)



**Herr, wie lange schon schreie ich zu dir um Hilfe! Aber du hörst mich nicht. "Überall herrscht die Gewalt!", rufe ich dir zu, doch von dir kommt keine Rettung. Warum muss ich so viel Unrecht mit ansehen, und warum schaust du untätig zu, wie die Menschen einander das Leben zur Hölle machen? Unterdrückung und Gewalt, wohin ich blicke, Zank und Streit nehmen kein Ende! Niemand nimmt mehr das Gesetz ernst - wie soll da noch ein gerechtes Urteil gefällt werden? Der Gottlose treibt den Unschuldigen in die Enge, Recht wird in Unrecht verdreht.**

(Habbakuk 1,2-4)

(Fotos: oben links: © pfimi Burgdorf (CH) ; oben rechts: © Reuters ; Mitte beide © Reuters)



# Hirnschlag und ... was nun? – Teil 1

von Gerhard Stutz

Zu diesem Text hat mich das Buch von Jean-Dominique Bauby „Schmetterlinge und Taucherglocke“ inspiriert, der sich in einer ähnlichen Situation befand wie ich.

## **Anstatt in die Ferien mit Blaulicht ins USZ**

Am 13. Juni 2013 wollten wir in die Ferien fliegen. Die Koffer waren halb gepackt, aber es kam ganz anders. Am 11. Juni, das Mittagessen war beinahe vorbei, nur der Salat wartete noch auf mich. Auf einmal fand ich meinen rechten Arm nicht mehr. Gerdy sagte, ich solle mich auf das Sofa legen. Dann rief sie die Nachbarin und sie telefonierten mit der Nummer 144. Als die Sanitäter eintrafen, musste Gerdy Fragen beantworten und ich bekam eine Infusion. Und danach ging alles sehr schnell. Das Krankenauto konnte man nicht übersehen, so dass die Nachbarschaft beobachten konnte, wie ich ins Krankenauto verfrachtet und mit Blaulicht Richtung Zürich gefahren wurde. Adieu unsere Ferien.

## **USZ und Triemli**

Dort angekommen wurden viele Untersuchungen vorgenommen. Ich wurde vom Bett mehrmals umgeladen für die verschiedenen Tests. In der Zwischenzeit kam auch Erika als Unterstützung für Gerdy. Zu guter Letzt hatten sie keinen Platz im USZ, darum musste ich ins Triemli verlegt werden. Also ab ins nächste Krankenauto mit Gerdy. Es war eine Tortur, bis ich im Triemli gelandet war, weil bekanntlich am Abend die Strassen von Zürich immer verstopft sind.

## **Erfahrungen im Triemli**

Bis ich ins Zimmer gebracht wurde, verfloss einige Zeit. Während des ganzen Nachmittages sass Gerdy am Bett. Ich kam in ein Zimmer mit Monitor-Überwachung. Unsere Tochter Daniela war in einem Klassenlager im Tessin. Ihre Kolleg/innen gaben ihr frei, sodass sie am Mittwoch heimreisen konnte. Sie war eine grosse Hilfe und Unterstützung für Gerdy. Zusammen besuchten sie mich regelmässig, einmal war auch Michi, unser Enkel, dabei. Er half mit zu entschlüsseln, was ich sagen wollte. Dabei wurde mir deutlich bewusst, dass ich nicht mehr sprechen konnte. Ich behelf mir mit der linken Hand und Zeichnungen, um ihnen zu erklären, was ich brauchte.

Bei einer Arztvisite durch die Neurologin brach ich in Tränen aus. Sie verordnete mir Psychopharmaka. Aber es gab auch Momente, die mich zum Schmunzeln brachten. Im Speziellen der liebenswürdige Italiener, der als „Hilfsschwester“ amtete. Sobald sich eine Schwester zeigte, stand er auf und kam ans Bett des Nachbarn. Die Schwester schickte ihn jeweils fort. Oder dann kam er an mein Bett, obwohl ich nicht sprechen konnte, hielt er mir Vorträge über die Qualitäten der heutigen Autos: „Alles Plastik“. Ganz am Schluss begleitete er mich sogar auf das WC um Adieu zu sagen. Doch er hatte Angst, dass die Schwestern ihn erwischen würden, denn sie hatten es ihm verboten.

Der Alltag kam schnell. Mit Hilfe der Ergotherapeutin musste ich lernen, mich zu waschen, mir die Zähne zu putzen und mich zu rasieren. Wohl gemerkt alles mit der linken Hand! Zum Essen gab es nur Tee und Kaffee mit Verdickungsmittel. Die ganze Zeit wurde ich geführt, wenn ich aufs WC musste, speziell während Nacht. Stefan Gisiger besuchte mich zweimal im Triemli und machte mir Mut. Ich fühlte mich gut aufgehoben und der Fortschritt war auf jeden Fall gut sichtbar, indem ich mit Hilfe des Geländers



wieder gehen konnte. Zum Schluss konnte ich duschen, wenn auch unter Aufsicht. Dann kam der Abschied.

### **Transport vom Triemli nach Kilchberg**

Es war drückend heiss. Ich wurde in ein Spezialauto verladen. Und los ging es. Der Chauffeur fuhr auf „krummen Wegen“ auf die Autobahn. Anstatt geradeaus zu fahren, bog er Richtung Üetlibergtunnel ab. Nach der erstmöglichen Ausfahrt fuhr er über Lieli, Birmensdorf, Uitikon und landete schliesslich wieder beim Triemli. Von da ging es wieder auf die Autobahn, bis ich ihn wieder auf den kürzeren Weg hinwies. Daraufhin bemerkte der Chauffeur: er wisse jetzt den Weg. Und prompt fuhr er an der Abzweigung Richtung REHA vorbei. Wohl gemerkt: er hatte zwei GPS im Auto! Vermutlich hat er das Sanatorium mit dem Seespital Kilchberg verwechselt. So endete die Irrfahrt schliesslich doch noch am richtigen Ort.

### **Reha Kilchberg**

Wie wird es nun weiter gehen, und was wird mich in der Reha erwarten? Es begann ein neues Kapitel. Gerdy und Daniela besuchten mich am Nachmittag. Sie brachten mir Kleider und Toilettenartikel mit. Nach einiger Zeit kam ein Pfleger, um das Formular auszufüllen und er erkundigte sich auch über die Situation zu Hause (z.B. hat es einen Lift, Aussentreppe etc.). Nach einer Weile kam der Chefarzt und fragte, ob ich den Kugelschreiber erkenne, und ich musste an meine Nase greifen. Er fragte auch, ob ich Kopfweh hätte. Am Anfang war ich allein im Zimmer, was ich genossen habe. Gerdys Schwester Yvonne besuchte mich auch. Zuerst mussten sie mich, wie im Triemli, ins WC und zum Essen führen.

Am nächsten Morgen konnte ich duschen mit Hilfe von Rosmarie, einer Hilfsschwester. Zuerst konnte ich mich nicht selbständig ankleiden. Lange Zeit konnte ich die Schuhe nicht binden und den Gummistumpf anziehen. Nach und nach gelang mir beides. Ganz nebenbei: ich werde in Zukunft Turnschuhe mit Klettverschlüssen kaufen!

Als Erster besuchte mich der katholische Spitalseelsorger, obwohl er wusste, dass ich Baptist bin. Er erklärte mir, dass er in Horgen Seelsorger gewesen war und eine gute Ökumene mit den Baptisten gehabt habe. Zum Schluss betete er für mich. Wenn Stefan mich besuchte, las er mir den 63. Psalm vor, was mir Mut gab, und ich fühlte mich mit der Gemeinde verbunden.

Nach dem Nachtessen war ich der Erste, der ins Zimmer ging. Ich konnte mir die Tagesschau ansehen. Dann schaute ich „Eusere Zoo“ an mit den Behinderten mit Down-Syndrom. In meiner Situation fühlte ich mich mit den Leuten verbunden.

### **Das Essen in der Reha**

Das Morgenbüffet war wunderbar hergerichtet. Aber was nutzte mir das, wenn ich davon nicht profitieren konnte? Zuerst bekam ich weiterhin Kaffee mit Verdickungsmittel, denn es bestand die Gefahr, dass die Getränke in die Lungen gelangten, was unweigerlich eine Lungenentzündung bedeutet hätte. Beim ersten Mittagessen beobachteten mich Frau Wüst und Herr Schmidt, beides Logopäden, ob ich recht schlucken würde. Die ersten 14 Tage wurde mir zum Mittag- und zum Nachtessen leichte Spezialkost serviert. Dann konnte ich das Menü auswählen, aber immer ohne Salat, was ich recht vermisste. Meine Tischnachbarin war gebürtige Tessinerin, und sie hörte sehr schlecht, darum konnte ich nur beschränkt mit ihr sprechen. Deshalb unterhielten wir uns mit Gesten und Mimik. Ich missgönnte ihr

*Fortsetzung Seite 6*

**Gemeindeprogramm****Oktober 2014**

Wochentag	Datum	Zeit	Anlass
Donnerstag	2.10.	10:00	Gebet für KIDS, Teens, Leiter und Eltern
Freitag	3.10.	19:30	VIP – die Jugi
Samstag	4.10.	11:00	Trauer Gottesdienst für Werner Hinrich in Willisau
Sa 4.10. – Sa 18.10.			<i>Ferien Familie Gisiger</i>
Sonntag	5.10.	10:00	Gottesdienst, Predigt: <b>Burckhard Olschewski</b> ; Ferien-KIDS-Treff und Kinderhüte (nach Bedarf), anschliessend Möglichkeit zu Teilete
Dienstag	7.10.	20:00	Lose und bäte – das Gemeindegebet
Sonntag	12.10.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl; Predigt: <b>Ernst Wabel</b> ; Ferien-KIDS-Treff und Kinderhüte (nach Bedarf); anschliessend Möglichkeit zu Teilete
Dienstag	14.10.	20:00	Lose und bäte – das Gemeindegebet
Sonntag	19.10.	10:00	Gottesdienst; Thema: <b>Übersprudelnde Freude</b> ; Text: <b>Phil 1,3-10</b> ; Predigt: <b>Stefan Gisiger</b> ; Follow-me, KIDS-Treff und Kinderhüte; anschliessend Möglichkeit zu Teilete
Dienstag	21.10.	20:00	Lose und bäte – das Gemeindegebet
Mittwoch	22.10.	20:00	Sitzung der Gemeindeleitung
Freitag	24.10.	19:30	VIP – die Jugi
Samstag	25.10.	09:00	Kapellenputztag- innen und aussen
Sonntag	26.10.	10:00	Gottesdienst; Thema: <b>Uneigennützig Freude</b> ; Text: <b>Phil 2,19-30</b> ; Predigt: <b>Stefan Gisiger</b> ; Follow-me, KIDS-Treff und Kinderhüte; anschliessend Möglichkeit zu Teilete
		18:30	in-fusion sing and pray im ref. Kirchgemeindehaus
Dienstag	28.10.	20:00	Lose und bäte – das Gemeindegebet
Freitag	31.10.	20:00	<b>Forum – Gemeindethemen besprechen und auf Gott hören</b>



## November 2014

## Gemeindeprogramm

Wochentag	Datum	Zeit	Anlass
Sonntag	2.11.	10:00	Gottesdienst; Thema: <b>Behalte die Freude</b> ; Text: <b>Philipper 1-12</b> ; Predigt: <b>Stefan Gisiger</b> ; Follow-me, KIDS-Treff und Kinderhüte; anschliessend Möglichkeit zu Teilete
Montag – Donnerstag	3.11. – 6.11.		Pastorenkonferenz des Landesverbandes Baden-Württemberg des BEFG Baptisten Deutschland, Pastoren des Bundes Schweizer Baptistengemeinden nehmen daran teil.
Freitag	7.11.	19:30	VIP – die Jugi
Dienstag	4.11.	20:00	Lose und bäte – das Gemeindegebet
<i>Samstag – Sonntag</i>	<i>8.10. – 9.10.</i>		<i>VIP-Leiter besuchen den New Leaders Kongress auf St. Chrischona</i>
Sonntag	9.11.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl; Thema: <b>Zielgerichtete Freude</b> ; Text: <b>Philipper 3,12-21</b> ; Predigt: <b>Stefan Gisiger</b> ; Follow-me, KIDS-Treff und Kinderhüte; anschliessend Möglichkeit zu Teilete
Dienstag	11.11.	20:00	Lose und bäte – das Gemeindegebet
Mittwoch	12.11.	20:00	Sitzung der Gemeindeleitung
Donnerstag	13.11.	10:00	Gebet für KIDS, Teens, Leiter und Eltern
<i>Freitag – Sonntag</i>	<i>14.11. – 16.11.</i>		<i>Klausur der Gemeindeleitung im Bibelheim in Männedorf</i>
Sonntag	16.11.	10:00	Gottesdienst; Thema: <b>Freude im Leid?!?! – Verfolgung und Leid von Glaubensgeschwistern</b> ; Text: <b>Philipper 1,19-30</b> ; Predigt: <b>Ernst Wabel</b> ; Follow-me, KIDS-Treff und Kinderhüte; anschliessend Möglichkeit zu Teilete
		18:30	in-fusion sing and pray im ref. Kirchgemeindehaus
Dienstag	18.11.	20:00	Lose und bäte – das Gemeindegebet
<i>Dienstag – Mittwoch</i>	<i>18.11. – 19.11.</i>		<i>Weiterbildung Stefan Gisiger, Einheit 2</i>
Freitag	21.11.	19:30	VIP – die Jugi
Samstag	22.11.		Gemeindeleitertag Bund Schweizer Baptistengemeinden in Zürich
Sonntag	23.11.	10:00	Gottesdienst; Thema: <b>Gemeinnützige Freude</b> ; Text: <b>Philipper 2,1-5</b> ; Predigt: <b>Seraina Raymann (Jugendbeauftragte BSB)</b> ; Follow-me im Gottesdienst, KIDS-Treff und Kinderhüte; anschliessend Möglichkeit zu Teilete
Dienstag	25.11.	20:00	Lose und bäte – das Gemeindegebet
Sonntag	30.11.	10:00	Gottesdienst; Thema: <b>Übersprudelnde Freude im Alltag</b> ; Text: <b>Philipper 4,1-9</b> ; Predigt: <b>Stefan Gisiger</b> ; Follow-me, KIDS-Treff und Kinderhüte; <b>anschliessend gemeinsames Mittagessen; danach Forum</b>
		19:00	Taizé-Gebet in der Kapelle





Fortsetzung von Seite 3

ihren Salat und sie missgönnte mir mein Dessert, weil sie Zucker hatte. Bereits im Triemli hatten sie festgestellt hatten dass ich kein Zucker habe. Ab diesem Tag konnte ich auf Metformin verzichten.

Wenn wir zum Frühstück kamen, lag für jeden der Tagi oder die NZZ bereit. Morgenessen war das Schönste. Ruchbrot, Gipfeli, Bürli, verschiedene Sorten von Käsli und Konfi, Butter, Birchermüsli, Joghurt, Lachs und Kaffee, so viel ich wollte. Zuerst trank ich eine Tasse warme Milch und dann ein Glas Multivitaminsaft. Die Auswahl habe ich richtig genossen, ohne Gewicht zuzulegen. Das Personal der Hotellerie war zuvorkommend und sehr hilfsbereit. Etwa vier Wochen lang mussten sie mein Brot streichen und die Bürli entzweischneiden und belegen, weil ich in der rechten Hand keine Kraft hatte.

Ich fragte einmal den Chefarzt Dr. Erler bei einer Visite, ob ich immer noch keinen Salat essen dürfe. Er beauftragte Herrn Schmidt, dass er mir beim Salatessen zusehen soll, wegen des Schluckproblems. Von da an gab es Salat, obwohl mir das Personal anfangs die Salatblätter zerschneiden musste. An verschiedenen Tagen besuchten mich Gerdy, Daniela und Erika zum Mittagessen. Zum Mittag- und zum Nachtessen gab es gutes Spitalessen.

### **Pflege**

Die Pfleger/innen waren immer hilfsbereit. Mein neuer Nachbar Aaron war Jude und 87 Jahre alt und hatte die Parkinson-Krankheit. Er hatte Probleme mit den Zehennägeln. Er klagte, dass die Fusspflege so teuer sei. Darauf läutete ich, und bald kam eine Schwester und die Nägel wurden geschnitten.

Zum Glück war er in der Nacht ruhig und ich war froh dass er nicht schnarchte. Wo immer möglich passte ich auf ihn auf und half ihm die Turnschuhe anzuziehen. Die Schwestern holten ihn ab, wenn er die Therapie vergessen hatte oder nicht wollte. Er fragte mich immer wieder nach der Uhrzeit. Wir gingen zusammen zum Essen. Da ich nicht richtig sprechen konnte, unterhielten wir uns mit den Worten, die ich sagen konnte. Natürlich konnte er nicht alles verstehen.

Doch zurück zum Pflegepersonal. Ich hatte eine Liebblingsschwester, leider sahen wir uns nur an einigen Tagen. Sie sprach Bündner Dialekt.

Am Anfang musste die Nachtwache mich aufs WC begleiten. Schon bald aber konnte ich mich selbständig anziehen. Ich bemühte mich sehr, damit ich bald auf die Hilfe verzichten konnte. Zum Glück klappte es.

Da wir Pfleger und Pflegerinnen hatten, sprach ich mit Frau Wieser, der Physiotherapeutin über den Unterschied zwischen Pfleger und Pflegerinnen. Die Pfleger seien rationaler und die Pflegerinnen seien emotionaler, behauptete ich. Sie war nur teilweise einverstanden. Ganz nebenbei machte ich mich nützlich, indem ich die Patienten in den Rollstühlen in den Unterschoss begleitete.

Fortsetzung folgt im nächsten Gemeindebrief

---

### **Immer erreichbar sein? Vom Segen und Fluch der Allverfügbarkeit**

Kaiser Karl V: (1519-1556) war eines Tages gerade ins Gebet vertieft, als ihn der französische Gesandte sprechen wollte. Der Kaiser hörte, wie der Gesandte zum Diener sagte: „Ich habe deinem Herrn etwas Wichtiges zu melden.“

Doch Karl liess sich nicht beirren. Er befahl dem Diener: „Sage dem Gesandten: Ich habe leider keine Zeit für ihn. Ich habe *meinem* Herrn, dem allmächtigen Gott, etwas Wichtiges zu melden.

aus: Riedel, Bodo (Hrsg.) „Schon wieder ein Wunder, Giessen 2013, Seite 82.



## Aktion Weihnachtspäckli und Kleidersammlung 2014

Als Gemeinde wollen wir uns wieder an der auf, was in den Päckli enthalten sei **muss** und und Kinder besorgen. Es sind keine Weih- für diese Aktion in der Nachbarschaft ma-

Die Päckli werden bis am Sonntag den **16.** fe, dass mehr Päckli zusammen kommen als

Ich muss etwas erwähnen in Bezug der Frühling hatte es **wieder Schuhe** in den ter von COM die Säcke zu leeren

Freunden Kleidersäcke in trollieren, ob keine Schu- se zusammen **gebunden** getan und angeschrieben tung" auf. Darin ist be- chenwäsche mitgeben kön-

Ich wünsche Euch viel Freude und

Aktion Weihnachtspäckli teilnehmen. Es liegen Flyer was **nicht**. Auch werde ich die Kleber für Erwachsene nachtsbändeli erwünscht!! Ihr könnt auch Werbung chen.

**November 2014** in der Kapelle gesammelt. Ich hof- im vergangen Jahr.

Kleidersammlung. In der letzten Sammlung vom Kleidersäcken gehabt. Dies zwingt die Mitarbei- und die Schuhe zu entfernen. Wer von

Empfang nimmt ist **verpflichtet** zu kon- he darin sind. Schuhe müssen paarwei- werden und separat in Kehrichtsäcke werden. Es liegt auch die „Kleider Zei- schrieben, wie wir auch Bett- und Kü- nen.

Liebe beim „Päckle“.



Gerhard Stutz

### Wichtige Daten

Forum im Oktober

**Freitag 31. Oktober** 20:00 in der Kapelle

Klausur der Gemeindeleitung

**Freitag 14. – Sonntag 16.11.** im Bibelheim in Männedorf. Herzli- chen Dank für Eure Gebet für dieses für die Gemeindeleitung wichtige Wochenende

Forum im November

**Sonntag 30. November** nach dem gemeinsamen Essen, das dem Gottesdienst folgt.

Bundesversammlung 2014

**Samstag 6. Juni 2015** in der International Baptist Church of Zurich (ibcz) in der Kapelle Rüschlikon

Gemeindewochenende 2015

**Freitag 4. – Sonntag 6. September 2015** in Engelberg

**Finden wir Worte für die Situation unserer Glaubensgeschwister rund um die Erde?**

Viele unserer Glaubensgeschwister rund um den Erdball leiden unter Verfolgung, Vertreibung und Ermordung. Brennpunkt ist momentan Syrien und Irak. Niemand redet von Libyen, Mali und Nigeria, Indien und Indonesien und vielen anderen Orten, an denen Christen um ihres Glaubens Willen nicht geduldet sind. Darum steht auf der letzten Seite dieses Gemeindebriefes der Text aus Klagehymnen 5. Er lässt sich auf jede Situation in jeder Gegend der Welt anpassen. Klagen wir mit unseren Glaubensgeschwistern. Weinen wir mit ihnen.

Der Text von Jeremia hilft uns dabei, unsere Wortlosigkeit in Worte zu fassen.

5 1 HERR, vergiss nicht, was uns zugestoßen ist! Sieh doch, wie sie uns schmähen und beschimpfen! 2 Das Land, das du uns gabst, ist in fremder Hand, Ausländer wohnen in unseren Häusern. 3 Unsere Väter sind im Krieg gefallen und unsere Mütter sind Witwen geworden. 4 Unser Wasser bekommen wir nur für Geld, auch Brennholz müssen wir teuer bezahlen. 5 Der Feind sitzt uns ständig im Nacken; wir sind erschöpft, doch wir dürfen nicht rasten. 6 Nach Ägypten streckten wir die Hand zum Bündnis, nach Assyrien, um uns satt zu essen. 7 Unsere Väter sündigten – sie leben nicht mehr; wir aber müssen nun die Folgen tragen. 8 Sklaven sind Herren über uns geworden und niemand befreit uns aus ihrer Gewalt. 9 Die Ernte zu holen ist lebensgefährlich, weil Räuberbanden in der Steppe lauern. 10 Der Hunger quält uns und lässt uns fiebern, unsere Körper glühen wie ein Ofen. 11 In Jerusalem und den Städten Judas haben sie Frauen und Mädchen geschändet. 12 Führende Männer hat man aufgehängt und den Alten keine Achtung erwiesen. 13 Junge Männer müssen die Handmühle drehen und Knaben schwere Holzlasten schleppen. 14 Die Alten beraten nicht mehr im Stadttor, die Jungen spielen nicht mehr auf der Laute. 15 Von Lebensfreude ist nichts mehr zu spüren, statt froher Tänze gibt es nur noch Trauer. 16 Mit unserem Glanz ist es aus und vorbei: Unsere Schuld hat uns ins Unglück gestürzt!a 17 Unsere Herzen sind schwach und krank geworden und unsere Augen von Tränen trüb; 18 denn der Zionsberg ist ein Trümmerfeld, ein Ort, an dem die Schakale hausen. 19 Du aber, HERR, bleibst König für immer, dein Thron steht für alle Zeiten fest!a 20 Willst du uns wirklich für immer vergessen und fern von uns bleiben, solange wir leben? 21 HERR, bring uns wieder zurück zu dir, damit wir uns wieder zu dir hinkehren! Lass es uns ergehen wie in früheren Zeiten und gib uns neues Leben!a 22 Oder hast du uns ganz verstoßen? Soll dein Zorn nie ein Ende nehmen?

**Impressum**

Prediger und Gemeindeleiter ad interim  
Stefan Gisiger, Archstrasse 4, 8800 Thalwil  
Tel: 044 721 00 04  
Mobil: 079 233 13 50  
E-Mail: [thalwil@baptisten.ch](mailto:thalwil@baptisten.ch)

Redaktionsschluss nächst Nr. 15. Nov. 2014  
Adresse Gemeinde:  
Baptistengemeinde Thalwil, Archstrasse 4, 8800 Thalwil  
Tel. 044 721 00 04

E-Mail: [thalwil@baptisten.ch](mailto:thalwil@baptisten.ch)  
Konto-Nr.: PC-Kto.: 80-59299-4

**Wer kommt?**

Die Herren der Welt  
kommen und gehen.  
Unser Herr kommt!

*Gustav Heinemann*

aus: Riedel, Bodo (Hrsg.) „Schon wieder ein Wunder, Giessen 2013, Seite 220.